

ausstellung **volker giencke**

„Ein Teil von mir ist Sprache | A Part of Speech“
Eine Raumtransformation von Volker Giencke anlässlich der Beendigung seiner Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck.

vorträge **rahmenprogramm zur ausstellung**

Ein vom ./studio3 konzipiertes Rahmenprogramm mit einer Ringvorlesung, einer Buchpräsentation und Vorträgen von Günther Feuerstein, Bazon Brock, Thomas Feuerstein, Sir Peter Cook, Colin Fournier und Thom Mayne.

vor ort **führungen durch aktuelle bauwerke**

Bei fünf „Vor Ort“-Gesprächen führen die jeweiligen ArchitektInnen durch das Stammhaus „Eggerwerk“ und den „Posthof“ in St. Johann, das „Stadthaus M11“ und das Hotel „Nala“ in Innsbruck sowie durch den Ortskern von Fließ.

film **global shopping village**

Ein Film von Ulli Gladik über die vielfältigen Auswirkungen von Einkaufszentren auf unsere Lebenswelt.

„Die Expansion des Bewusstseins, das Abenteuer im Denken und ein leidenschaftliches Gefühl können nicht allein mit besserer Architektur erreicht werden. Aber Architektur kann zumindest gegen die Langeweile und die Monotonie des Alltagslebens ankämpfen.“ (Volker Giencke)

Über Gewohntes hinauszugehen, anders zu denken und leidenschaftlich zu agieren sind Forderungen, die Volker Giencke sowohl an seine eigene Arbeit als Architekt als auch an seine Studierende stellt. Für ihn ist Architektur die gelungene Balance von Ästhetik, Funktion und Konstruktion, visuellem Empfinden und wissenschaftlichem Denken, und – einem humanistischen Ansatz folgend – immer auf den Menschen bezogen. Der in Kärnten geborene Architekt studierte an der TU Graz, war Mitarbeiter von Günther Domenig und führt seit 1982 ein eigenes Büro in Graz. Die meisten seiner realisierten Projekte gingen aus Wettbewerben hervor, wobei es manchmal einige Jahre dauerte, bis seine innovativen und konstruktiv anspruchsvollen Bauten realisiert wurden.

Seit mehr als zwanzig Jahren lehrt Volker Giencke als Professor am Institut für experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck und hat damit mehrere Generationen von Studierenden für Architektur sensibilisiert und geprägt. Dabei ging es ihm immer darum, das Innovative und Visionäre in der Architektur offensiv zu fördern und Architektur abseits der reinen Geschmacksfrage zu behandeln. Im Vordergrund des an der Schnittstelle von zeitgenössischer Kunst, Kultur und experimenteller Architektur angesiedel-

ten Instituts steht das Bemühen, bei den Studierenden ein Feingefühl für soziale Bedürfnisse und gesellschaftlichen Fortschritt zu entwickeln. Kunst ist dabei nicht ästhetischer Ansatz oder Aufputz, sondern wirkt real am kreativen Schaffensprozess von Architektur mit.

Ein wesentliches Ziel, das Giencke in seiner Tätigkeit an der Universität verfolgte, war es, Voraussetzungen für die Verwirklichung „Konkreter Utopien“ zu schaffen – einen Begriff, den er 1994 in die Architektur einbrachte. Wesentlich war ihm dabei auch immer die exemplarische Umsetzung von Architekturinstallationen, z. B. die Verwirklichung von sogenannten „folios“ („kleine Verrücktheiten“), die Menschen auf ein Ambiente aufmerksam machen, das sie tagtäglich benützen und dessen Besonderheit sie bisher nicht erkannten.

In diesem Sinne ist auch die von Volker Giencke anlässlich der Beendigung seiner Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck konzipierte Ausstellung im **aut** eine „folie“. Er transformiert die vorhandene Raumstruktur des Adambraus, um die Bewegung im und die Wahrnehmung von Raum zu thematisieren. Die Ausstellung wird zu einem eigenen architektonischen Projekt, das Gienckes Haltung physisch erlebbar macht. Für die BesucherInnen werden sich sowohl räumliche Empfindungen als auch visionäre Betrachtungsperspektiven auf die Architektur in Form von Texten offenbaren und damit die von Giencke in seiner Lehre und seinen Projekten geforderte „Konkrete Utopie“ spürbar werden. Parallel zur Ausstellung findet ein umfangreiches, von Volker Giencke und dem ./studio3 kuratiertes Begleitprogramm statt.

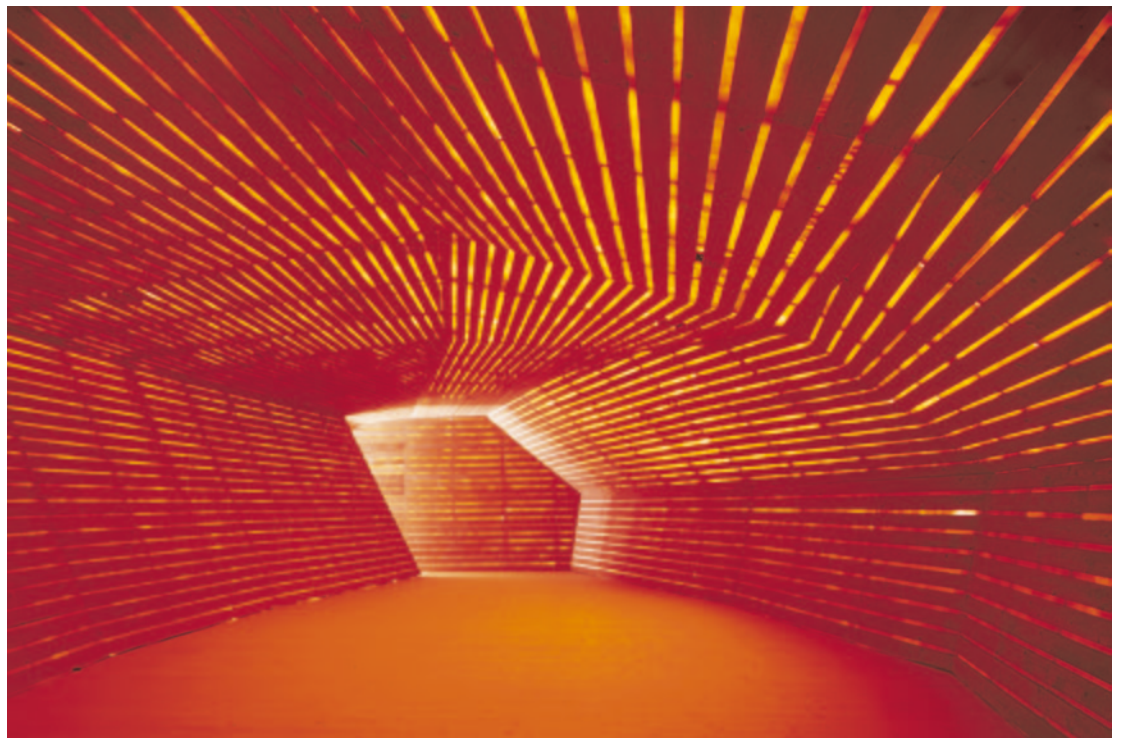
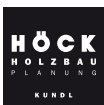
ausstellungseröffnung

do 19. März, 19.00 Uhr

Begrüßung: Arno Ritter

Einführende Worte:
Volker Giencke

Eine Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von Holzbau Höck GesmbH (Kundl), ADLER-Werk Lackfabrik (Schwaz), J. u. A. Frischeis Ges.m.b.H. (Kramsach).



1 Abtei Seckau, General-sanierung, Adaptierung und Erweiterung, 1988 – 2000
Foto Craig Kuhner



2



3

2 Gewächshäuser im Botanischen Garten der Universität Graz, 1982 – 95
Foto Hans Georg Tropper

3 Konzerthalle Liepaja, Lettland, 2003 – 15
Foto Petra Friedl

volker giencke

geb. 1947 in Wolfsberg/Kärnten; Architektur- und Philosophie-studium in Graz und in Wien; Mitarbeit bei Merete Mattern in München bzw. Berlin sowie bei Günther Domenig in Graz bzw. Wien; seit 1981 eigenes Architekturbüro in Graz; 1990–92 in Sevilla; seit 2004 Partnerbüro in Berlin und Riga; seit 1992 Professor für Entwerfen und Hochbau – später Institut für Experimentelle Architektur /studio 3 – an der Universität Innsbruck; u. a. Davenport-Professor an der YALE-School of Architecture New Haven (USA); External Examiner an der UCL Bartlett School of Architecture London sowie Lehraufträge am Rizvi College Bombay, Mumbai, an der École Polytechnique Nantes und an der Universidad de Buenos Aires; Workshops und Vorträge an zahlreichen internationalen Universitäten; u. a. Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, des Forum Stadtpark Graz und des Verbandes der bildenden Künstler Österreichs; Ehrenmitglied des BDA Bund Deutscher Architekten

ausstellungen (Auswahl)

1976 Forum Stadtpark Graz; 1979 Liederhalle Stuttgart; 1981 Künstlerhaus, Graz; 1984 Steirischer Herbst; 1985 Biennale de Paris; 1989 Hochschule der Künste, Berlin; 1992 EXPO '92 Sevilla; 1992 und 1993 Biennale Venedig; 1989, 1992 und 1994 Haus der Architektur, Graz; 1998 Treiber Museum, Graz; 1999 NYAA New York Academy of Art; Museum van Hedendaagse Kunst, Antwerpen; 2002 Kunsthaus Mürzzuschlag; RIBA Royal Institute of British Architects; 2004 Architekturbiennale Venedig; 2006 Basilica Palladiana Vicenza – Dedalo-Minosse; „Architektur in Österreich im 20. u. 21. Jh.“, AZW Architekturzentrum Wien; „M-City“, Kunsthaus Graz; 2007 „Genius Loci“, aut, Innsbruck; „Sense of Architecture“, DAZ Deutsches Architekturzentrum, Berlin; 2008 Architektur-TRANSFER, Napoleonstadel Kärnten; „PROCESS“ – current projects, Arsenal Riga; „Architecture as a space of music – Sense of Architecture“, Architekturbiennale, Venedig

tag der abrechnung

Zu spät aus London in Wien angekommen. Flug nach Graz versäumt. Lounge aufgesucht. Ein fürchterliches Match zu zwei Drittel miterlebt – immer im Glauben, es würde sich etwas zum Guten ändern ... Schweiz gegen Kroatien. Ein Gestolper bei jeder Ballberührung. Unendlich viele fielen bei jeder 2. Ballberührung einfach um, bis ins Gras, weil Ball war keiner mehr da.

Schließlich lief der Schweizer Tormann dem Ball nach, der auf sein Tor abgeschossen worden war. Er erreichte ihn. blieb halb tot liegen, den Ball fest umklammert.

Spitze dachte ich mir – wie in der Architektur. Kein Spiel. Ein Gewürge. Fürchterlich. Jeden Moment erwartete ich, dass sich der Fernseher von selbst ausschalten würde.

Schweiz und Kroatien wurden disqualifiziert. Das war meine Entscheidung. Der Schiedsrichter lief laut schreiend vom Spielfeld. Ich habe ihn verstanden!

die österreichische provinz

Der Wahnsinn des Tages: Ich sitze im Atelier und schreibe, weil ich muss. Das Bewusstsein, fünf Minuten bis zum Café Rosenhain zu haben, hält mich am Leben und am Tisch. Niemand ist hier, Telefon hebe ich nicht ab, Ferien sind und ich arbeite. Ach Gott, wie liebe ich dieses Land, seine Schönheit, die durch nichts, auch nicht seine Einwohner, umgebracht werden kann. Wie viele Architekten der größten Kategorie in Österreich kenne ich? Vielleicht fünf. Und wie viele wollten zum x-ten Mal das Land verlassen und sind noch immer hier? Fünf. „Die Wahrheit ist, daß wir uns nicht mehr trennen können, ich werde dir überall hin folgen, ich werde unter deinem Dach leben, wir werden denselben Schlaf schlafen ... Ich hatte zugestimmt, daß man mich in eine geschlossene Abteilung verlegt. Vorübergehend, sagte man mir. Wenn wir uns im Freien aufhielten, sprang mir ein anderer Insasse, ein weißbärtiger Greis, auf die Schultern und fuchtelte über meinem Kopf herum. Ich sagte dann immer zu ihm: ‚Du bist also Tolstoi?‘. Der Arzt hielt mich deswegen für ernstlich verrückt. Am Ende trug ich alle Welt auf meinem Rücken spazieren, ein Knäuel engverschlungener Wesen, eine Gesellschaft reifer Männer, die durch den vergeblichen Wunsch nach Herrschaft – Ausdruck einer unglücklichen Kindheit – sich mit der Höhe meines Rückens begnügten. Und wenn ich dann unter ihnen zusammenbrach (schließlich war ich ja kein Pferd), überhäufte mich die meisten Kameraden, mit Schlägen. Das waren fröhliche Augenblicke.“ (Maurice Blanchot in „Critique“)

Ich werde den Tyrolean Airways nie verzeihen, dass sie den Flug Graz – Innsbruck und retour ersatzlos gestrichen haben. Auch für die Schönheit hat man in diesem Land noch nie etwas übrig gehabt. Es gibt zuviel davon. Man lebt mit ihr und stirbt in ihr.

tarvis oder sonst irgendwo auf der welt

Da ich nichts zu sagen habe, ein belangloser Brief. Es ist kariertes Papier – kein weihnachtlicher Brief. Ich sitze in Tarvis – bei Gott nicht eine Reserve – Bethlehem ... im „Stefania“. Das Lokal – normalerweise Wallfahrtsort der Samstagmorgensmorgens – ist schwach besetzt. Ich habe mich in die Ecke gedrängt und überblicke fast alles.

Wenn mich etwas weihnachtlich stimmt, dann die Überraschung, dass anscheinend sämtliche Kärntner Intellektuellen einen Ausflug nach Tarvis, ins Stefania machten – offensichtlich unabhängig voneinander.

Am Tisch neben mir sitzt ein Regisseur, dessen Namen mir nicht einfällt, neben ihm ein amerikanischer Schriftsteller, den ich nicht kenne, und daneben eine japanische Lyrikerin. Takanabe heißt sie, glaube ich. Sie ist überraschend hübsch – ich bemühe mich, nicht zu oft hinzuschauen. Jedenfalls hat sie das letzte Mal gelächelt ...

Am Tisch gegenüber sitzen Architekten, die ich namentlich nicht kenne, sprechen über das soziale Engagement usw. Ich bin völlig perplex.

Diagonal durch den Raum, über Tische und Sessel gestolpert, sitzen wohl Ärzte. Auch sie unterhalten sich nicht über das Wetter. Ab und zu werfen sie einen Sprachfetzen zu mir her, von Ethik und Pflicht zur moralischen Hilfestellung sprechen sie.

Ich bin irgendwie in eine Weihnachtssendung geraten, sollte lange schon in Klagenfurt sein, konnte nicht aufstehen, musste sitzen bleiben und zuhören. Meine Landsleute, Intellektuelle, ein Wunder.

Die Japanerin ist jetzt aufgestanden, hat sich von mir auf deutsch verabschiedet. Bin irgendwie verwirrt, hab nur höflich genickt.

Jetzt, sie ist kaum weg und ich wollte eine Trauerminute einlegen, kommt Michael Pflieger, der Intendant des Klagenfurter Stadttheaters, bei der Türe herein. Ich wollte gerade aufstehen, doch er will mit mir reden, über „Der Süden lebt“ (stimmt offensichtlich). Also bleib ich sitzen.

architektur in/aus/für innsbruck
eine krankheit – ein experiment?

Wenn man sich heute in Graz in den Zug nach Innsbruck setzt, steigt man zweimal um und kommt nach ca. 6,5 Stunden gerädert an. Auf einem Bahnhof, der die Stadt in ein Davor und ein Dahinter teilt, wie das Bahnhöfe ohne zu fragen schon immer getan haben. Jedenfalls lädt dieser Bahnhof nicht zum Aussteigen ein.

Es ist schon länger her, da lag Innsbruck noch auf der Strecke Graz – Zürich – Paris mit Speisewaggon, Büroabteil und 5 Stunden Fahrzeit. Viel zu lange für einen beschäftigten Menschen, aber doch mit der Möglichkeit, die Zeit sinnvoll tot zu schlagen. Und der Bahnhof in Innsbruck sagte Größ-Gott und nicht Hallo. Hallo, Sie sind in Tirol und nicht in der Schweiz. Na, Gott-sei-Dank. Man wird bescheiden, auf der Suche nach Architektur.

bauten (Auswahl)

1983 Kammer der Architekten und Ingenieure, Graz; 1984 Lendplatz, Haus für Studenten, Graz; 1985 „Maxonus“, Boutique, Graz; 1988 Atelier & Haus Schönbrunn, Graz; Haus Benedek, Graz; 1990 Haus Schmidt, Steiermark; 1992 BRG Gymnasium-Kepler, Graz; Kirche Aigen im Ennstal; Österreichischer Pavillon EXPO '92, Sevilla; Ausstellungs-, Büro- und Lagergebäude „Odörfer“, Klagenfurt; 1994 Wohnbau Carl-Spitzweg-Gasse, Graz; 1995 Glashäuser Botanischer Garten der Universität Graz; 1997 Hörsaal der Architektur fakultät Innsbruck; Hotel „Speicher Barth“ Ostsee (D); 1999 Mega „Baumax“ Klagenfurt; 2001 Abtei Seckau – Rekonstruktion, Schule, Turnsaal etc.; 2002 Pavillon Alpbach; 2003 Red Room Goes Public – Museumsquartier, Wien; Lichtakademie Bartenbach, Aldrans; 2005 M6 Gestern & Heute, Wohnbau, Graz; 2006 „Olifantsvlei“, Kindergarten Johannesburg (mit /studio 3); 2008 Villa Dr. K., Klagenfurt; Wohnbau „Habitat“, Graz; in Bau: Dachausbau Stempfergasse, Graz; Casas activas, Graz/Riga; Giant Amber, Concert Hall Liepaja, Lettland; 360° Jakomini, Dachbodenausbau, Graz

projekte (Auswahl)

1996 Hypo-Bank Headquarter, Klagenfurt; 1998 Rhodarium Bremen; 2000 Neue Oper Oslo; Snow Bubbles, Tirol – Paris – Warschau; Music Center Helsinki; 2001 VOEST Exhibition Center, Linz; Schauspielhaus Kopenhagen; 2002 Mozarteum Salzburg; Prenning Park, Steiermark; Ski Slope Tyrol, Ischgl; LKH Bregenz; Pardatschgrat Bergstation; 2004 Bibliothek Bozen; Kommodhaus Graz; 2005 Mariazeller Akademie; Orto Botanico, Padua; 2006 Museum Joanneum, Graz; Hotel Elisabeth, Ischgl; National Library Prag; 2007 Mangalsala – Future Development of the Island, Riga; New Riga City Center – Tornakalns, Riga; Pfauengarten Graz; Mezaparks, Open Air Stage Riga; 2008 WU Wien; Kunstmuseum Ahrenshoop; Argentina 2010, Buenos Aires; 2009 IBA Hamburg – Smart Prices Houses, Hamburg; ÖBB Zentrale, Wien; Stadtquartier Kufstein; 2010 University Campus Riga; Lange-gasse – Körösisstraße, Graz; 2011 Museum of Modern Art, Taipeh; 2012 Gosan Public Library, Gosan (Südkorea); Campus Aalto University, Helsinki; Bildungscampus Aspern; Helsinki Library; 2013 New Theatre Riga; 2014 Haus der Musik, Innsbruck; Baltic Thermal Pool, Liepaja; Peach Park Shanghai

Wenn man heute von Graz nach Innsbruck fliegt, passiert man Wien-Schwechat, den Flughafen neben dem Zentralfriedhof mit dem neuen, schwarzen Terminal, der aussieht wie ein riesiges Grabmal, ein Kenotaph für Milliarden Euro und für das Nichts in der Architektur. Zugegeben auch der Bestand ist provinziell, aber welcher Flughafen außer Berlin-Tegel verdient es, in den Neufert der neuen Zeit aufgenommen zu werden? Berlin-Tegel wird bald abgerissen und vergessen werden, wenn Berlin-Brandenburg endgültig in Betrieb geht, eine weitere Fitness-Meile neben dem Herzinfarkt-Parcour Frankfurt und der Parkgarage in München.

Also ok. Der Flug nach Innsbruck über Wien ist schön. Aber um wieviel schöner war der Direktflug Graz – Innsbruck – Graz, die Querung des Alpen-Hauptkamms, vorbei am Glockner, hoch oben über tiefen Tälern, in denen Menschen wohnen. Ja, dieser Flug war immer wieder eine Droge, die einen am Leben erhielt. Und der Flughafen in Innsbruck? Ein phänomenales Schrägdach zum Vorfeld mit Stäben, an denen eine Terrasse hängt, gebaut in den 1960er Jahren. Vor diese Terrasse hat man nun, 2011, eine erdgeschossige Schwerkonstruktion gebaut, deren Dach über die Terrasse ragt, so dass der Blick auf das Vorfeld perdu ist. Niemand würde angesichts dieser Idiotie vermuten, dass es in dieser Stadt eine Architekturschule gibt, die sich ehrlich bemüht, ein magischer Ort in der Wunderwelt der Architektur zu sein. Aber in der Welt anzukommen, heißt noch lange nicht, in Innsbruck zu sein.

Innsbruck ist groß genug als Stadt, alle menschlichen Neigungen öffentlich wirksam werden zu lassen. Zwischen schwer Begabten und verwoben mit sich Kämpfenden, machtgeilen Ohnmächtigen, feinsinnigen Geistigen und skrupellosen Mikroben, erfinderischen Künstlern, eitlen Gecken und schwachsinnigen Wortführern ist hier alles zu Hause – wie in der großen Welt auch.

Kollegen auf der Flucht, die zum Besten gehören, ebenso wie Kollegen, trickreich und schlau, und die begabtesten Mäusefänger der Stadt. Und die Göttin des Glücks wird von Löwinen zerrissen, von ArchitektInnen, die sich als keine demaskieren und die so sind wie man sie bisher wahrgenommen hat: als freundliche und unglückliche Gestalten. Gestalten, die das Glück der anderen nicht ertragen. Man bekommt Angst vor diesen, die in Jurien sitzen und Preise vergeben. Statt zu schreien, schweigt man, und möchte sein Gesicht verbergen vor Scham. Aber dann spielt plötzlich Alexandre Tharaud die Pastorale in C-Moll in deinem Kopf, und du vergisst die Ungeheuer, die die Vernunft und der Neid hervorbringen. Und selbst die Zwerge, die trotz dickem Bauch lange Schatten werfen, verschwinden im Land des Vergessens.

Ich denke, ich denke nichts. So viele Kilometer verbraucht in all den Jahren für Architektur ohne Architekten. Architekturschulen sind für Studierende da. Schlussendlich die Erfahrung, dass 10 bis 15% dieser Studierenden interessiert und engagiert sind. Gott-sei-Dank sind wir eine Massenuniversität und 15% von 1.400 sind 210. Soviele und nicht mehr Architekturstudierende hat ganz Norwegen. Viele von diesen 210 sitzen

in den Zeichensälen und saßen sie nicht dort, sie saßen nirgendwo. Aufgabe der Architektur ist es, durch positive Intelligenz und fachliche Kompetenz die Welt zu verändern, im Sinne der Kunst und des Spektakels, aber nicht des modischen Klamauks; im Sinne des Experiments als konkreter Utopie; im Sinne des technischen Fortschritts und der Erfüllung ethischer Funktionen. Die Zeichensäle an der Uni Innsbruck sind zu Reservaten der Architektur geworden. Sie sind Stätten, an denen ein geistiges Asylrecht ausgeübt wird, ohne dass dieses explizit ausgesprochen worden wäre, gegen die Hürden der Administration, des Nacht-dienstes und der Hausmeisterfraktion.

Studierende, die es mit der Architektur ernst meinen, brauchen ein geistiges Asylrecht, früher oder später. Baulich verwirklicht ist unser Asyl in den Zeichensälen. In diesem Sinne sind die Architekturzeichensäle an der Universität Innsbruck die Rückversicherung für die vom Aussterben bedrohte Art der engagierten, unbeugsamen und ewig ihrer Aufgabe verpflichteten Architekten und Architektinnen.

olifantsvlei – architektur für kleine menschen

6 Wochen in Afrika. 42 Tage zu je 15 Arbeitsstunden. 32 Studierende und 3 Assistenten, die in dieser Zeit Architekten wurden. Schneller hat noch niemand Architektur studiert oder gar ein Haus gebaut – und die Landschaft dazu. Und was für ein Haus!

Der alte Pfarrer, der den Kindergarten in einer berührenden Zeremonie einweihte – jeder verstand plötzlich Zulu – und sich dann wie ein Kind in einer der Betonröhren versteckte, aus der er selbst nicht mehr herauskam oder herauskommen wollte?! Die Eltern und Lehrer, die mit ihrer Verwandtschaft singend durch den Kindergarten zogen, jeden Raum mit der Freude begrüßten, mit der man liebe Menschen empfängt?! Das ist der Dank, den diese Studierenden verdienen. Die Orden, die ihnen meine Universität später verleihen wird, sind wie der Neid, der sie hier im alten Europa ihr Architektur-Leben lang begleiten wird. Verzichtbar.

Unsere Studierenden haben reich für Arme gebaut. Ich verneige mich vor jedem von ihnen. Es gibt kein berührenderes, kein größeres Geschenk, das Architekten geben können. Die Menschen, für die dieses Haus gedacht ist, haben es verstanden. Cyril Ramaphosa, ANC Sekretär und engster Mitarbeiter Nelson Mandelas, hat mich gebeten, diesen Kindergarten zum Anlass zu nehmen, den kulturellen Austausch zwischen Südafrika und Österreich überhaupt oder neu zu begründen. Ich werde es tun.

genius loci

der teufel und der liebe gott

Dass die Tiroler wilde Leute sind, weiß die Welt. Die hohen Berge sind aber nicht bloß Hintergrund für sportliche Höchstleistungen, sondern in ihrer Abgeschiedenheit auch Orte einer Geistigkeit, die uns modernen Menschen fremd ist.

Man sagt, dass in Dörfern mit mehr als einer Kirche der Teufel sein Unwesen besonders arg trieb. Um ihn zu beherrschen, musste man zwei Kirchen

**free your mind.
gedanken gesammelt**

Tag der Abrechnung, Fußballspiel Schweiz gegen Kroatien, im Juni 2004

Die österreichische Provinz, Jänner 1986

Tarvis oder sonst irgendwo auf der Welt, 13. Dezember 2003

Architektur in/aus/für Innsbruck – eine Krankheit/ein Experiment? Innsbruck, Mai 2012

Olifantsvlei – Architektur für kleine Menschen, Innsbruck, November 2006

Genius Loci. Der Teufel und der liebe Gott, Beitrag zur Ausstellung „genius loci. vermessungen zu architektur und tirol“, aut. architektur und tirol, 2007

Zum Verlust des Subversiven an unseren Universitäten, Innsbruck, Jänner 2007

Die Kurve kratzen, Graz, Dezember 2002

Es gibt so wenig Architektur auf dieser Welt, die es Wert ist, bestaunt zu werden ..., Gedanken zum Wettbewerb Kunsthaus Graz aus Sicht der Jury, Graz, September 2003

Über mich und mein Architekturbüro_Realitätsverweigerer, Graz, ohne Zeitangabe

Diese und weitere Texte von Volker Giencke sind auch Bestandteil der von /studio3 herausgegebenen Publikation „15 Jahre KONKRETE UTOPIEN – 15 Years TANGIBLE UTOPIAS“, die im Juni 2015 erscheinen wird.

bauen. Wenn nun gar drei Kirchen in unmittelbarer Nähe zueinander errichtet wurden – wie das im südtirolerischen Dreikirchen der Fall ist –, kann es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein und zugehen. Wir gehen heute davon aus, dass alles im Lot ist, d. h. der Bau der drei Kirchen seine Wirkung zeigte. Allerdings: Der Ort bleibt besonders.

100 Höhenmeter weiter liegt das Haus Baldauf, weitere 150 m darüber das Haus Settari. Beide Häuser von Lois Welzenbacher in den 1920er Jahren geplant und gebaut. Eine romantische Architektur von zugleich starker Funktionalität.

Den Settaris, einer Bozner Kaufmannsfamilie, gehörte der halbe Berg – Ergebnis einer bewussten Familienpolitik Ende des 19. Jahrhunderts: „Heinrich Settari schenkte seiner Frau Johanna zu jeder Geburt eines Kindes eine Wiese oder einen Wald in der Gegend“. Johanna Settari gebar 15 Kinder ...

Das eigentliche architektonische Highlight der Gegend ist aber der Gasthof Briol. Mit dem Auto so gut wie nicht zu erreichen, präsentiert sich der Gasthof Briol als umgebautes altes Wirtshaus mit flachgeneigtem Pultdach, vor das an drei Seiten die Fassaden hochgezogen sind.

Achteckige, weiß lackierte Säulen tragen vorge-setzte Loggien, die talseitig die neue Fassade aus Lärchenholz bilden. Es ist eine Fassade von großer Eleganz, konstruktiv feinsinnig komponiert und unverwechselbar. Das Gegenteil von rustikal ist die Fassade aus Holz, einfach sind die Tische und Sessel, intelligent sind die Details. In der Wiese oberhalb des Hauses liegt am Scheitel des Hügels ein ovales Schwimmbekken, dem das Wasser bis zum Rand steht. Es ist das blaue Auge des Himmels, in das wir hineinspringen und aus dem wir, – zumindest die Wohlstands-Schlaffis unter uns –, neugeboren wieder auftauchen. Dafür gibt es kein Fließwasser in den Zimmern. Wozu auch?

Architekt dieses Umbaues, der Ende der 1920er Jahre stattfand und bis heute unverändert geblieben ist, war der Maler Hubert Lanzinger, Schwiegersohn der Familie Settari. Hubert Lanzinger, Innsbrucker, studierte Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er machte die Familie Settari mit Lois Welzenbacher bekannt, war aber auch beeinflusst von Adolf Loos. Mit dem Gasthof Briol hat er 1928 an einem magischen Ort mit wenig Mitteln und großem Einfühlungsvermögen ein modernes Beispiel für alpine Architektur geschaffen. Später wird Hubert Lanzinger der bedeutendste Maler für Hitler-Portraits werden. Das Leben ist ohne Gnade.

zum verlust des subversiven an unseren universitäten

Schon die Tatsache, dass man das Subversive als Titel einer Betrachtung zum Zustand unserer Universitäten nimmt, zeigt, wie sehr dieser Begriff an Sprengkraft verloren hat. Das Subversive, das ursprünglich ein elementarer Bestandteil im kritischen Denken der Intelligenzabteilung unserer Gesellschaft war, und wie eine Droge unter Vertrauten gehandelt wurde, ist Gegenstand bestenfalls geschichtlicher Betrachtungen über den

Zustand der politischen und wirtschaftlichen Welt geworden. Man nimmt gar nicht an, dass Revolution als Verwirklichung von Vision noch passieren könnte und die Verbesserung gesellschaftlicher Zustände ein moralisch-ethischer Auftrag ist. Viel mehr sind unsere Universitäten heute Vorfeldorganisationen einer ökonomischen Entwicklung, in der wirtschaftliche Prosperität, d. h. wirtschaftliches Wachstum, durch kurzes Studium und rationalen Arbeitseinsatz bewusst auf Mittelmäßigkeit und allgemeine Zufriedenheit setzt. Weder werden Bekenntnisse verlangt, noch sind außerordentliche Leistungen erwünscht, die sich nicht direkt vermarkten lassen. Erfolgreiche Lehrer und erfolgreiche Studenten sind jene, die ein Schulsystem umsetzen, das den vorgegebenen Lernerfolg mit Hilfe eines Punktesystems bewertet und persönliche Lösungsansätze verhindert.

Das Revolutionäre wird wie ein Kleidungsstück in den Warenkorb gelegt, ein Kleidungsstück, das man sich anzieht, wenn man den Umsturz in den eigenen vier Wänden plant, seinen Kindern imponieren will oder seinen Partner betrügt. Da revolutionär zu denken nicht einmal mehr schick ist, und gruppenspezifische Prozesse aufgrund des personellen Mangels nicht mehr stattfinden, ist die Isolation derer, die verändern wollen, Schicksal. Hakuna Matata heißt das Zauberwort.

die kurve kratzen

Die gegenwärtige Unsicherheit, die den Berufsstand der Architekten erfasste wie eine schleichende Krankheit, hat vor allem damit zu tun, dass die Verantwortung des Architekten in unserer Gesellschaft nicht definiert ist.

Viele Kollegen sehen die Aufgabe des Architekten darin, ein Bauwerk funktionell richtig und finanziell im Kostenrahmen zu planen. Tatsächlich sind aber diese beiden Parameter Voraussetzungen für jedes Bauwerk, dem eine Benützung zugeordnet ist. Wenn Architektur „Baukunst“ ist, dann ist die Nutzung des „Kunstwerkes“ das eigentliche Charakteristikum der Architektur.

Die Tatsache, dass Architektur „benützt“ wird, unterscheidet sie in jedem Falle von einer Skulptur. Nutzung als Bedingung bedeutet, dass Architektur viel mehr sein muss als die bloße Erfüllung funktioneller Anforderungen. Dies zu betonen, ist Inhalt jeder architektonischen Bemühung, egal ob es sich dabei um projektierte oder verwirklichte Architektur handelt. Es ist für die Standortbestimmung der Architektur in unserer Gesellschaft von großer Wichtigkeit, dass Architekten die Verantwortung für das Baugeschehen als ihre ursächliche Aufgabe begreifen und die baukulturelle Entwicklung der Gesellschaft als selbstverständlich einfordern. Die Kompetenz der Architekten ist es, Architektur zu schaffen, die kulturelle Vielfalt und Ideenreichtum zeitbezogen ausdrückt.

Es ist Aufgabe der universitären Ausbildung, aus bewussten und mit der Sache vertrauten Menschen eine unbeirrbar, kulturelle Kraft zu formen. Es kann nicht sein, dass Großbüros, Generalplaner und Generalunternehmer die bauliche Zukunft dieser Welt bestimmen, indem sie ihre Duftmarken überall dort hinsetzen, wo man origi-

nelleres und engagierteres Bauen erwarten würde. Es ist einem kulturellen Verständnis von Entwicklung nicht zuzumuten, dass das architektonische Element im Baugeschehen in die zweite Reihe rutscht, oder überhaupt verloren geht.

Es soll sich niemand Architekt nennen dürfen, dessen Tun keine künstlerischen und ethischen Aspekte verfolgt. Es ist nicht akzeptabel, dass das, was entscheidend für die kulturelle Vitalität der Gesellschaft ist, aufgeht in einem Meer von Mittelmäßigkeit, Administration und Bürokratie. Die Faszination des Zukünftigen und Experimentellen ist neben allen funktionellen Notwendigkeiten das entscheidende Kriterium der Architektur. Es gibt kein Szenario in der Menschheitsgeschichte, in dem dies anders gewesen wäre.

es gibt so wenig architektur auf dieser welt, die es wert ist, bestaunt zu werden

Das Ergebnis eines Wettbewerbes ist zuletzt immer die Entscheidung einer Jury. Als weltoffener Architekt weiss man, dass in den seltensten Fällen das beste Projekt einen Wettbewerb gewinnt. Kompromiss, Lobbyismus und dieses perverse Machtgefühl, Großartiges verhindern zu können, sind jene Kriterien, die in keiner Ausschreibung genannt sind, dafür aber umso häufiger praktiziert werden.

Es gibt sie, die wenigen atemberaubenden Beispiele, die als Ausnahmen die Regel bestätigen. Dann spätestens fragt man sich, warum eigentlich das Mittelmaß unser Leben bestimmt? Warum man nicht nachhaltiger und offensiver und nicht schon immer das Außerordentliche und Unverwechselbare gefordert und gefördert hat? Das Leben wäre unvergleichlich spannender, erfüllter und ohne die unendliche Fadesse, die das ewig Gleiche und tausendmal Geprobte hinterlässt.

Es gäbe kein fantastisches Brasilia, wenn nicht eine revolutionäre Republik 1891 mehrheitlich den Bau der Hauptstadt in der Mitte des Landes, im Urwald, beschlossen hätte. Er erfolgte 70 Jahre später, geplant von den besten schöpferischen Kräften des Landes. Es gäbe kein Centre Pompidou in Paris, wenn nicht eine Jury ein Bekenntnis zur Zeit und zur Zukunft der Architektur abgelegt hätte. Es gäbe kein Guggenheim Museum in Bilbao, wenn nicht eine Stadt, wie keine andere vor ihr, in Kultur investiert und gewonnen hätte. Sie zeigte der Welt und den Ausstellungsmachern, dass moderne Kunst nicht nur in alten Gemäuern, Industriehallen und stillgelegten Schlachthöfen ausgestellt werden kann.

Es gäbe kein Kunsthaus Graz als Ereignis, wenn sich die Jury nicht einstimmig für ein Projekt entschieden hätte, das für viele nicht von dieser Welt schien. Etwas bisher nicht Bekanntes steht jetzt in der Stadt. Niemand weiß so recht, wie er damit umgehen soll – nicht einmal die, die dazu den Auftrag haben. Staunen darüber, was möglich ist und sich herausgefordert fühlen, bisher verschlossene Türen aufzustoßen, scheint mir ein adäquates Verhalten. Ist doch das Fremde ein Freund, den wir vor drei Jahren mit Juryentscheid nach Graz eingeladen hatten und der für manche noch rechtzeitig kam. Die Jury, das waren Odile Decq aus Paris, Dietmar Feichtinger aus Paris,

Kasper König aus Frankfurt a. M., Harald Szeemann aus Zürich, Kjetil Thorsen aus Oslo, Dieter Bogner aus Wien, Wolfgang Lorenz aus Wien/Graz, Klaus Gartle aus Graz, Gerfried Sperl aus Wien und Rudolf Schilcher aus Graz – alle dem Projekt kongeniale Juroren. Ich bin stolz, eine Jury geleitet zu haben, deren Entschlossenheit und Mut, das Außergewöhnliche vor das hundertmal Akzeptierte zu stellen, an Hand der Verwirklichung eines großartigen Entwurfs dokumentiert ist.

Innerhalb der Jury wurden alle Entscheidungen nach Diskussion getroffen. Ich glaube, uns allen war klar, was für ein außerordentliches Projekt der Stadt zur Verwirklichung vorgeschlagen wurde. Die Statements der einzelnen Juroren – leider nicht dokumentiert – waren seltene Bekenntnisse zur kulturellen Identität als der einzigen, nicht verzichtbaren Größe in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

Gebaute Architektur ist nie das Werk eines Einzelnen. Sie ist immer das Werk von Vielen – und scheitert oft genug an dieser Tatsache. Die Jury des Wettbewerbes „Kunsthaus Graz“ hat die Absicht, für eine besondere Aufgabe ein besonderes Projekt auszuwählen, klar und eindeutig erfüllt – dankbar darüber, dass unter 102 eingereichten 9 preiswürdige Projekte waren, und eines darunter, das sich als ebenso eleganter wie eigenständiger Entwurf erwies. Politiker und Beamte der Stadt und des Landes sind nach zwei gescheiterten Versuchen über ihren Schatten gesprungen. Bekennermut und finanzielle Anstrengung haben sich ausgezahlt. Das Graz nach 2003 wird nicht das Graz vor 2003 sein. Das Kunsthaus ist dafür, à la longue gesehen, verantwortlich.

Schaut man vom Schlossberg auf dieses blaue Etwas, reibt man sich unwillkürlich die Augen. Nein, es ist nicht die Wüste, keine Fata Morgana – es ist Graz.

über mich und mein architekturbüro _realitätsverweigerer

Die Architektur meines Büros ist in den Jahren, seit ich Professor an einer immer besser werdenden Universität bin, wesentlich geworden. Sie entzieht sich den streng funktionalen, konstruktiven, rationalen Vorstellungen von dem, was ist oder sein soll, sie formt sich ihre eigene Zukunft, beansprucht ihr eigenes Recht und ihre eigene Wirklichkeit. Ich bin älter geworden. Meine Architektur ist meine Zukunft.

Architektur ist ein nonverbales Medium. Nicht mehr reden wollen, einem geistig blinden Menschen nichts mehr erklären wollen, seine Würde durch Schweigen verteidigen.

Entweder wir regen uns furchtbar auf oder wir schweigen beharrlich. Jedenfalls ist es an der Zeit, keine Kompromisse mehr zu machen.

Realitätsverweigerer nennen mich meine Kollegen – und meinen das durchaus abwertend.

Ja, sage ich, die Realität, die ihr baut, die verweigere ich.

di	24. 03. 15	18.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 1/3“ mit Sara Shafiei und Frank Havermans Veranstaltungsort: ./studio3
mi	25. 03. 15	18.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 2/3“ mit Moonhoon und Osamu Nishida Veranstaltungsort: ./studio3
do	26. 03. 15	20.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 3/3“ mit Heri&Salli und Perry Kulper Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol
do	16. 04. 15	20.00 Uhr	performance ./studio3 mind expander Veranstaltungsort: Freies Theater Innsbruck
mi	29. 04. 15	20.00 Uhr	vortrag „Günther Feuerstein: Spaziergang durch Utopia“ Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol
di	12. 05. 15	20.00 Uhr	nimm 3 „Die Zukunft der Architekturausbildung“ mit Wolfgang Tschapeller, Odile Decq und Volker Giencke Moderation: Kathrin Aste Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol
do	11. 06. 15	20.00 Uhr	buchpräsentation „15 Jahre KONKRETE UTOPIEN – 15 Years TANGIBLE UTOPIAS“ Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol
di	23. 06. 15	18.00 Uhr	vortrag „Salz und Pfeffer, ihr Eier!“ mit Bazon Brock und Thomas Feuerstein Veranstaltungsort: ./studio3
mi	24. 06. 15	20.00 Uhr	vortrag „Große Architektur – große Kunst“ mit Sir Peter Cook, Colin Fournier und Thom Mayne Moderation und Resumée: Bazon Brock Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol
do	25. 06. 15	19.00 Uhr	finissage „Volker Giencke: Ein Teil von mir ist Sprache“ mit Kurzstatements von Roger Connah, Eeva-Liisa Pelkonen, Kjetil Thorsen und Tilmann Märk Veranstaltungsort: aut. architektur und tirol

veranstaltungsorte

./studio3
Institut für Experimentelle
Architektur
Technikerstrasse 13
6020 Innsbruck

aut. architektur und tirol
im Adambrau
Lois-Welzenbacher-Platz 1
6020 Innsbruck

Planungsstand: Jänner 2015
Etwaige Programmänderungen
siehe www.studio3.me
bzw. www.aut.cc

Parallel zur Rauminstallation von Volker Giencke im aut findet ein dichtes, vom Institut für Experimentelle Architektur ./studio3 initiiertes und organisiertes Veranstaltungsprogramm im aut bzw. auf der Architekturfakultät der Universität Innsbruck statt. Durch Beiträge sowohl junger als auch renommierter Persönlichkeiten der Architektur, Kunst und Philosophie sollen das Denken und Schaffen des von Volker Giencke gegründeten ./studio3 mit Blick von außen dargestellt werden.

ringvorlesung „gestalt vs. design“

Am Beginn der Vortragsreihe stehen sogenannte Ringvorlesungen, bei denen sich internationale Vortragende an drei Tagen mit ihrem Beitrag dem Diskurs mit jungen ArchitektInnen stellen und in Diskussionen mit Studierenden die Verbindung ihrer Arbeit zu gegenwärtigen und zukünftigen Architekturentwicklungen aufzeigen.

buchpräsentation „15 jahre KONKRETE UTOPIEN. 15 years TANGIBLE UTOPIAS“

Die vom ./studio3 herausgegebene Publikation dokumentiert umfassend die in den vergangenen Jahren in Lehre und Forschung geleistete Arbeit. Vorgestellt werden die Schwerpunktthemen des Institutes an Hand von Studentarbeiten von 2000 bis 2015. Ausschnitte aus Vorlesungen, Impulstexte, Gedanken und Referenzen ergänzen die bildlichen Darstellungen.

Als Versuch 15 Jahre Lehrtätigkeit von Volker Giencke zu dokumentieren, ist das Buch eine Bestandsaufnahme konkreter Utopien und ein Zeitzeuge für experimentelle Tendenzen in der Architektur.

günther feuerstein: spaziergang durch utopia

Günther Feuerstein, Doyen der österreichischen Architektur und Gastprofessor am ./studio3, war Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre Anlaufstelle für alle kritischen Strömungen innerhalb der Wiener Architekturstudentenschaft. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift TRANSPARENT ist ebenso legendär wie die Zeitschrift BAU, bei der er neben Hans Hollein, Sokratis Dimitriou, Hans Hollein, Gustav Peichl und Walter Pichler am Redaktionstisch saß.

nimm 3 „die zukunft der architekturausbildung“

Mit Wolfgang Tschapeller, Professor an der Universität für bildende Künste Wien, Odile Decq, Gründerin des Confluence Institute for Innovation and Creative Strategies in Architecture in Lyon und Volker Giencke stellen drei ProtagonistInnen der universitären Architekturausbildung ihre unterschiedlichen Positionen vor.

bazon brock, thomas feuerstein

„salz und pfeffer, ihre eier!“

Zwei Vortragende widmen sich dem kreativen Diskurs unter Künstlern und Philosophen: Bazon Brock, Aktionskünstler und Denker, gilt als herausragende Persönlichkeit im deutschen Sprachraum in den Themenbereichen Kunst- und Kulturvermittlung. Der Konzept- und Medienkünstler Thomas Feuerstein beschäftigt sich mit Kunst und Wissenschaft, ihrem Zusammenspiel und ihren Unterscheidungen.

sir peter cook, colin fournier, thom mayne

„große architektur – große kunst“

Der Kunstbegriff ist dem heute geführten Architekturdiskurs so gut wie verloren gegangen. Die vom ./studio3 eingeladenen Vortragenden – Sir Peter Cook, Colin Fournier und Thom Mayne – stehen mit ihrem architektonischen Werk dagegen. Sir Peter Cook war Mitglied der avantgardistischen Architektengruppe Archigram und begründete den legendären Ruf der Bartlett School of Architecture. Gemeinsam mit dem Architekten und Stadtplaner Colin Fournier – u. a. Partner von Bernhard Tschumi beim Parc de la Villette in Paris – plante er das Kunsthaus in Graz. Colin Fournier erhielt 2014 den Prize of Excellence in Architecture des ./studio3. Thom Mayne gründete 1972 das Architekturbüro Morphosis in Los Angeles und ist Gründungsmitglied der SCI-Arc. Seine Architektur ist kompromisslos intellektuell, seine Skulpturen sind holistische Kunstobjekte. „I am interested to find beauty ...“. Er erhielt 2005 den Pritzker Preis, die höchste Auszeichnung für Architektur.

finissage

Schlusspunkt der Aktivitäten ist die Finissage der Ausstellung „Volker Giencke: Ein Teil von mir ist Sprache | A Part of Speech“ mit Kurzstatements von Roger Connah, Eeva Liisa Pelkonen, Kjetil Thorsen und Tilmann Märk.

vor ort 151

fr 27. märz, 17.00 uhr

ohnmacht flamm architekten stadthaus m11, innsbruck

treffpunkt

Müllerstraße 11, 6020 Innsbruck
Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

ohnmacht flamm architekten

wolfgang ohnmacht geb. 1966;
1986 – 95 Architekturstudium
an der Universität Innsbruck;
1994 – 2000 Ateliergemeinschaft
riccione architekten, Innsbruck

volker flamm geb. 1968;
1990 – 97 Architekturstudium
an der Fachhochschule Mün-
chen sowie an der Bartlett
School of Architecture, London

seit 2001 gemeinsames Büro in
Innsbruck; Bauten u. a. 2002
Betreutes Wohnen und Sozial-
sprengel, Wörgl; 2004 Volks-
und Hauptschule Reichraming; 2006
Hypo Tirol Bank Kundencenter
Triumphforte, Innsbruck; 2008
Feuerwehrhaus Reichraming;
2009 Haus Kiko, Zirl; 2012 SKY
Lounges, Flughafen Wien

Mit freundlicher Unterstützung
von ALUKÖNIGSTAHL

Im Innsbrucker Stadtteil Wilten befand sich ein Bestandsbau, an dessen Stelle sich der Besitzer ein modernes Stadthaus wünschte. Der Bauplatz weist eine von der sonst geschlossenen gründerzeitlichen Blockrandbebauung abweichende Situation auf. Er grenzt an eine Allee, die ins parkartige Hofinnere zur „Villa Nachsommer“ führt, gegenüber liegt das Gebäude der Glasmalerei mit altem Baumbestand sowie ein Straßenzug mit Vorgärten.

Der 2010 aus einem geladenen Architekturwettbewerb hervorgegangene Neubau von Ohnmacht Flamm Architekten fügt sich in Grundriss und Höhenentwicklung in die gründerzeitliche Umgebung ein. Auf die dreiseitig freigestellte Situation reagiert er mit einem weitgehend transparent gehaltenen Erdgeschoss, zweigeschossigen Luftzonen und einer zwischen Innen und Außen mäandernden Galerie. Erdgeschoss und Galeriezone werden als Geschäfts- und Büroflächen genutzt, darüber liegen Wohnungen unterschiedlicher Größe und Orientierung. Die direkt von der Müllerstraße erschlossene zweigeschossige Tiefgarage wurde weit abgesenkt, womit der ehemals gewerblich genutzte Innenhof zu einem intensiv begrünten Garten werden kann.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch führen die Architekten durch das neue Stadthaus, das im historischen Umfeld einen modernen Akzent setzt.



1 Stadthaus M11, Innsbruck
Foto Ohnmacht Flamm
Architekten

vor ort 152

fr 27. märz, 18.00 uhr

kathan • reiter • ludin • both • schweeger hotel nala, innsbruck

treffpunkt

Müllerstraße 15, 6020 Innsbruck
(im Anschluss an „Vor Ort 151“)
Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

architektur und gestaltung

armin kathan geb. 1961; Ar-
chitekturstudium in Innsbruck;
seit 1991 als Baukünstler in
Innsbruck tätig

ferdinand reiter geb. 1969;
Architekturstudium in Innsbruck;
seit 1999 Zusammenarbeit mit
verschiedenen Architekten

bernd ludin geb. 1967; Studium
an der Fachhochschule Kon-
stanz; seit 1998 Zusammenarbeit
mit verschiedenen Architekten
in Innsbruck

martin both geb. 1956; Archi-
tekturstudium in Innsbruck; seit
1988 eigenes Büro in Innsbruck

michaela schweeger geb. 1951;
Studium an der Akademie der
bildenden Künste Wien, Meister-
klasse für Grafik; Künstlerin
und Designerin in Innsbruck

Im Anschluss an das „Vor Ort“ beim Stadthaus M11 bietet sich die Möglichkeit, das gegenüberliegende „Nala“ zu besichtigen. Für Architektur und Gestaltung des im Herbst 2014 eröffneten Umbaus des ehemaligen Hotel Mozart verantwortlich ist das Architektenteam Armin Kathan, Ferdinand Reiter, Bernd Ludin, Martin Both und die Künstlerin und Designerin Michaela Schweeger. Gemeinsam transformierten sie den aus den 1950er Jahren stammenden Bestand in ein Boutiquehotel, in dem jeder Raum über eine eigene Identität verfügt.

Keines der 57 Zimmer gleicht dem anderen, jedes ist einem spezifischen farblichen und stofflichen Thema gewidmet. Es gibt Gartenapartments mit einem eigenen Eingang und Kitchenette, ruhig gelegene und reduziert eingerichtete Businesszimmer, bis ins Detail ausgestützte Minizimmer mit intelligenten Raumlösungen, Zimmer mit Hochbetten oder mit einer Badewanne mitten im Raum sowie opulent orientalisch, glamourös in Gold oder ganz in weiß ausgestattete Themenzimmer. Als roter Faden im künstlerischen Gesamtkonzept von Michaela Schweeger zieht sich die weibliche Figur Nala als formales und symbolisches Thema durch das Haus, das mit seinem an den Park der „Villa Nachsommer“ angrenzenden Garten und einer großen Terrasse Freiraum bietet.



1, 2 Nala, Innsbruck
Fotos Gerda Eichholzer

1

1

2

vor ort 153

sa 25. april, 11.00 uhr

bruno moser

„stammhaus“ eggerwerk, st. johann in tirol

treffpunkt

Eggerwerk, Weiberndorf 11,
6380 St. Johann in Tirol

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

bruno moser

geb. 1959; 1988 – 94 Architekturstudium an der Universität Innsbruck; Mitarbeit bei einem Zimmereibetrieb und in verschiedenen Architekturbüros in Tirol, u. a. bei Wolfgang Pöschl, Norbert Fritz und Edd Henrich; seit 2000 eigenes Architekturbüro in Breitenbach am Inn

bauten (Auswahl)

Zahlreiche Einfamilienhäuser u. a. 2011 Einfamilienhaus Achleitner, Kundl sowie 2012 Haus Margreiter, Breitenbach; 2010 Verwaltungsgebäude Eggerwerk, Radauti (Rumänien); Betriebsgebäude Schlapp, Reith im Alpbachtal; Pflegezentrum Gurgltal, Imst (gem. mit Moser + Kleon Architekten); 2011 Egger TechCenter, Unterradlberg; 2013 Forum, Eggerwerk, Brilon (D)

Im April führt eine Doppelausgabe der „Vor Ort“-Gespräche nach St. Johann in Tirol zu zwei aktuellen Neubauten. Erste Station ist das neue „Stammhaus“ des Familienunternehmens Egger Holzwerkstoffe. Dieses Verwaltungsgebäude ist das inzwischen vierte Projekt, das Bruno Moser basierend auf einem für das Unternehmen konzipierten Modulsystem realisierte. Ausgangspunkt war der Bau eines Verwaltungsgebäudes am Standort Radauti in Rumänien, zu dem Egger einen Architekturwettbewerb ausschrieb, dessen Ziel es war, ein innovatives, modulares System zu entwickeln, bei dem möglichst viele eigene Produkte in Boden, Wand, Decke und Ausstattung zum Einsatz kommen.

Das von Bruno Moser konzipierte System baut auf einem Grundraster auf, der aus den Maximalformaten von 11,50 m x 2,80 m der Egger OSB 4 Top Platten abgeleitet ist und in seiner Struktur und Größe flexibel an den jeweiligen Standort und die spezifischen Zwecke angepasst werden kann.

Für das Egger „Stammhaus“ plante Moser ein viergeschossiges Gebäude in Holzrahmenbauweise mit einem großzügigen Atrium und hellen, freundlichen Büroräumen. Im Innenausbau kamen überwiegend Eigenprodukte des Unternehmens zum Einsatz, das Gebäude wird damit zum direkten Werbeträger.



1 „Stammhaus“ Eggerwerk, St. Johann in Tirol
Foto Bruno Moser

vor ort 154

sa 25. april, 12.00 uhr

kurt rumplmayr

posthof, st. johann in tirol

treffpunkt

Hotel Post, Speckbacherstraße 1,
6380 St. Johann in Tirol
(im Anschluss an „Vor Ort 153“)

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

kurt rumplmayr

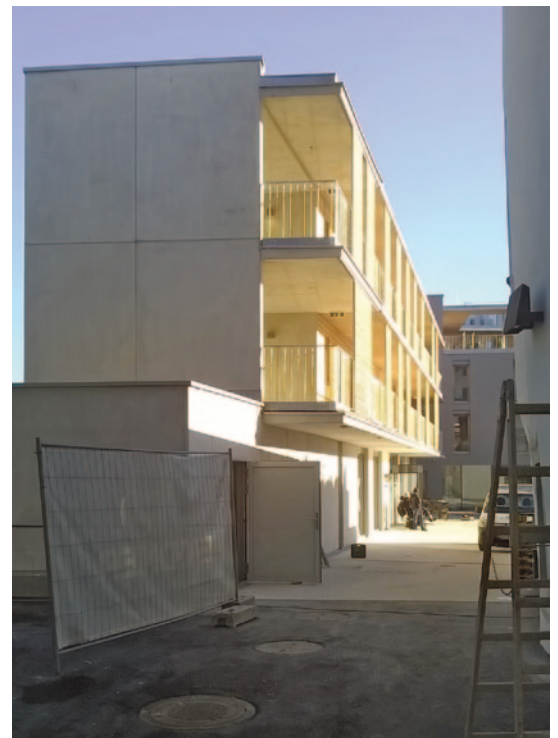
geb. 1957; 1976 – 84 Architekturstudium an der Universität Innsbruck; 1985 – 94 Assistent an der Universität Innsbruck; seit 1992 Atelier in Innsbruck; Bauten u. a. 1997 Feuerwehr- und Vereinshaus, Stams (mit Albert Weber); 1999 Adaptierung Leokino, Innsbruck; 2004 MPREIS, Reutte; 2001 Capitolkino, Bozen; 2007 Congresspark Igls (gem. mit Albert Weber); 2008 Um- und Zubau MPREIS, Jenbach; 2009 Volksschule mit Sporthalle, Angerberg

projektbeteiligte

Ausführungsplanung: Paul Stöffler; Innenraumgestaltung: Johanna Egger; Statik: Alfred Brunnstener

Zweite Station der „Doppelausgabe“ der „Vor Ort“-Gespräche in St. Johann ist ein umfangreiches Erweiterungsprojekt im Zentrum der Marktgemeinde. 2012 übernahm ein neuer Besitzer das dortige Hotel Post mit dem Ziel, das Hotel auf 4-Sterne-Niveau auszubauen. Für die Erweiterung des Hotels um ein entsprechend hochwertiges Raumangebot mit Speiseräumen, Seminarbereich, Wellnessbereich und neuem Zimmertrakt sowie die Errichtung von Wohnbauten auf dem durch den Abriss alter Gebäude freigewordenen Platz wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, den Kurt Rumplmayr für sich entscheiden konnte.

Sein Projekt basiert auf dem Konzept, den vorher als Parkplatz genutzten Hinterhof zu einem öffentlichen Stadtraum in St. Johann aufzuwerten. An die Nordgrenze setzt er als räumlichen Abschluss ein schmales dreigeschossiges Apartmenthaus, im rechten Winkel dazu schließt sich ein viergeschossiges Wohngebäude mit Innenhof an. Die neuen Hotelbereiche ragen als eingeschossiger, transparenter Vorbau in den von den Neubauten umschlossenen Freiraum, zu dem sie über großflächige Schiebeelemente geöffnet werden können. Auf diesem „Sockel“ sitzt abgerückt vom Bestand ein dreigeschossiger Hotelzubau, womit natürlich belichtete Erschließungsbereiche und Sichtbezüge möglich wurden.



1 Posthof, Apartmenthaus, St. Johann in Tirol
Foto Kurt Rumplmayr

vor ort 155

sa 30. mai 11.00 uhr

rainer köberl, daniela kröss erneuerung dorfkern fließ

treffpunkt

Brunnenplatz vor dem
Kulturghasthaus Weißes Kreuz,
Dorf 118, 6521 Fließ

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

www.museum.fliess.at

rainer köberl

geb. 1956 in Innsbruck; Architekturstudium an der Universität Innsbruck und am Technion in Haifa; Assistent bei Othmar Barth; Lehraufträge an der Universität Innsbruck, der Universität Liechtenstein und der Akademie für Design in Bozen; seit 1992 selbständiger Architekt in Innsbruck

daniela kröss

geb. 1978 in Zams; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; 2004 – 08 Mitarbeiterin im aut; Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros u. a. Atelier Rainer Köberl, Innsbruck und Henke Schreieck Architekten, Wien; seit 2012 selbständige Architektin in Innsbruck

Zur Ideenfindung für das Bauprojekt im Zentrum von Fließ initiierte der ehemalige LHStv. Hannes Gschwentner in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer und dem aut ein neuartiges Wettbewerbsverfahren mit intensiver Beteiligung der Fließener Bevölkerung. Gesucht wurde eine Lösung für ein Dorfhaus, das Wohnen, Arbeiten und Einkaufen verbindet und das Zentrum der Ortschaft aufwertet.

Rainer Köberl und Daniela Kröss haben den Wettbewerb mit einem Projekt gewonnen, das die Typologie der Umgebung aufnimmt und die geforderten Funktionen in einfacher Form überlagert. Drei unterschiedliche Gebäude sind so am Bauplatz angeordnet, dass sich aus den dadurch erzeugten Freiräumen im Dialog stehende Platzfolgen und Durchblicke entwickeln. Die innere Struktur der Gebäude wurde so organisiert, dass sich alle öffentlichen Zonen der Bauteile wie den Rathaussaal, das Jugendzentrum, Geschäfte oder den Gemeinschaftsraum des betreuten Wohnens zum „Marktplatz“ orientieren. Die Überreste eines auf dem Bauplatz gefundenen rätischen Hauses wurden in die Tiefgarage integriert.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch führen die ArchitektInnen durch den nutzungsdurchmischten Neubau, mit dem ein entscheidender Impuls für die Attraktivierung des Ortskerns gesetzt wird.



1



2

1, 2 Erneuerung Dorfzentrum Fließ
Fotos Lukas Schaller

film + diskussion

do 7. mai 19.00 uhr

global shopping village – endstation kaufrausch ein film von ulli gladik

veranstaltungsort

Leokino, Anichstraße 36,
6020 Innsbruck

kosten EUR 7,80

Kartenreservierungen im
LEOKINO, T: +43 512 560470

ulli gladik

geb. 1970 in Bruck an der Mur; Schule für künstlerische Fotografie bei Friedl Kubelka; Studium der Fotografie und Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien; freischaffende Künstlerin, Fotografin und Filmmacherin; 2004 „drei cents“ (Dokumentarfilm); „DAS REVERSAD“ (Experimentalfilm); 2008 „Natalsha“ (Dokumentarfilm)

global shopping village

Drehbuch und Regie: Ulli Gladik; Produktion: Golden Girls Filmproduktion & Filmservices GmbH und Nukleus Film

80 min, OmU (Deutsch, Kroatisch, Englisch), 2014

www.globalshoppingvillage.at

Das Stadtbild vieler österreichischer Gemeinden hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten drastisch gewandelt, Einkaufszentren spielen bei dieser Entwicklung eine nicht unwesentliche Rolle. Die österreichische Filmemacherin Ulli Gladik hat in ihrer Heimatstadt Murau miterlebt, wie sich seit Beginn der 1990er Jahre Handelsketten rund um die Stadt ansiedelten, während in der Innenstadt Kaufleute sukzessive ihre Geschäfte aufgaben und damit das öffentliche Leben aus der Stadt wichen.

Ihr auf jahrelanger Recherche basierender Dokumentarfilm „Global Shopping Village“ widmet sich den Hintergründen dieser rasanten Entwicklung. An drei Orten in Österreich, Deutschland und Kroatien macht sie die vielfältigen Auswirkungen sichtbar: eine Stadt, die ihre Funktion verloren hat, die Blüten von Boom und Immobilienblase, aber auch der Widerstand, der sich allmählich formiert. Fünf HauptprotagonistInnen der Szene kommen zu Wort und werden bei den verschiedenen Stationen ihrer Arbeit beobachtet – drei Shoppingcenterentwickler, eine kritische Geschäftsfrau und ein Architekt, der eines der ersten großen Einkaufszentren in Deutschland baute, heute jedoch zu den schärfsten Kritikern zählt.

Im Anschluss findet eine Diskussion mit Ulli Gladik über die vielfältigen Auswirkungen dieser Entwicklung auf unsere Lebenswelt statt.



1

1 Plakatmotiv
„Global Shopping Village“

sa	11. 04. 15	10.30 Uhr	aut: minikids „experiment noch mal!“ Ausstellungsbegleitender Workshop für Kinder ab 4 Jahren Veranstaltungsort: aut, Innsbruck / Dauer: bis 12.00 Uhr
fr	17. 04. 15	14.30 Uhr	aut: kids „woodstock im bilding – das große experiment“ Workshop für Kinder ab 7 Jahren in Kooperation mit ./studio3 Veranstaltungsort: Rapoldipark, Innsbruck Dauer: bis 17.30 Uhr
di	19. 05. 15	14.30 Uhr	aut: minikids „experiment noch mal!“ Ausstellungsbegleitender Workshop für Kinder ab 4 Jahren Veranstaltungsort: aut, Innsbruck / Dauer: bis 16.00 Uhr

**woodstock im bilding – das große experiment
workshop für kinder ab 7 jahren**

Am aufgelassenen Skaterplatz im Rapoldipark in Innsbruck entsteht derzeit unser „bilding“, geplant und gebaut von Studierenden des Institut für Experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck. Bei einem Workshop gibt das Planungs- und Bauteam uns als zukünftigen BenutzerInnen des bilding einen Einblick in die Baustelle. Einen Nachmittag lang werden wir sägen, schrauben, bohren, hämmern, malen, pflanzen und vieles mehr. Die Studierenden erzählen uns, wie es vom Plan zum Modell und zum Bauwerk kam und was es alles braucht, damit so ein „bilding“ entstehen kann. Als Teil des großen Experiments werden wir beim Bauen mithelfen oder selbst entwerfen und unsere Ideen sichtbar machen.

experiment noch mal!

workshop für kinder von 4 bis 6 jahren

Architektur kann vieles sein. Sie kann riesengroß oder winzig klein sein, verwinkelt wie die Gassen in einer Altstadt oder pfeilsgerade wie der Start einer Rakete, sprudelig, bauchig, kalt wie das Polarmeer oder schillernd wie die Schuppen der Regenbogenforelle. Was auch immer Architektur sein kann – Hauptsache sie ist ein Experiment. Genauso wie bei unserem Workshop, bei dem wir über Raum, Material, Form und Konstruktion Erfahrungen sammeln können.



1 Park(t)raum im Rapoldipark
Foto Monika Abendstein

aut: [mini]kids

kosten Euro 6,- (5,- für Geschwister; 2,50 für Mitgliedskind)

konzept und durchführung
bilding. Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche

information und anmeldung
bis spätestens zwei Tage vorher
telefonisch 0699.128 47 937
oder E-Mail an info@building.at

bauwerk

**bilding. kunst- und architekturschule
baubeginn im rapoldipark**

bilding – das gebäude entsteht

entwurf und realisierung
Studierende des Institut für Experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck

betreuersteam
Walter Prenner, Verena Rauch
mit Wolfgang Pöschl

Mit großzügiger Unterstützung von ATP architekten ingenieure, ALUKÖNIGSTAHL GmbH, Arcon Glas, Binderholz GmbH, Alfred Brunnsteiner, Elektro Stöckl GmbH, Fröschl AG & CO KG, IKB Innsbrucker Kommunalbetriebe AG, ORTNER Gruppe, SCHAFFERER Holzbau, Siblik Elektrik GmbH & Co KG

bilding baustein-aktion

Unterstützen Sie bilding und seine Aktivitäten, indem Sie einen Baustein erwerben und damit den Aufbau des Gebäudes sowie die Vielfalt im Förderangebot der Jugend ermöglichen.
www.bilding.at

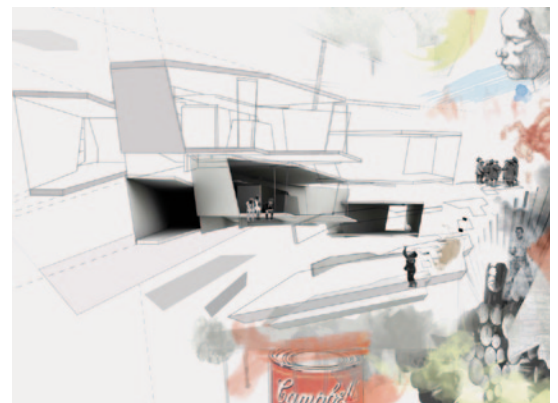
Was im Herbst 2013 mit einem kollektiven Entwurfsprozess begann, nimmt langsam, aber sicher Form an: Auf einem von der Stadt Innsbruck temporär zur Verfügung gestellten Bauplatz am Rand des Rapoldiparks entsteht ein öffentlich wahrnehmbarer Raum für die neue Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche. Basierend auf dem von ArchitektInnen, KünstlerInnen und GrafikerInnen auf freiwilliger Basis entwickelten Konzept wurde die weitere Entwurfsarbeit sowie die bauliche Umsetzung im Rahmen einer Bachelorarbeit von engagierten Studierenden des Institut für Experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck übernommen.

Im Dezember 2014 wählte eine Jury ein Projekt zur weiteren Bearbeitung aus, das der Philosophie des „less is more“ entspricht und die Phantasie und das Experiment in den Vordergrund stellt. Der Charakter des in Leichtbauweise als „low-budget-project“ errichteten Gebäudes wird dem einer temporären baulichen Einrichtung entsprechen, die sich als transparente und ephemere Architektur wie selbstverständlich in die Textur der Grünanlage integriert.

Mit großzügiger Unterstützung von Holzbaubetrieben und einzelnen Personen wird eine Primärkonstruktion aus Holz entstehen, die je nach zur Verfügung stehenden Mitteln flexibel ausgebaut

und in Reaktion auf die vielfältigen und wechselnden Anforderungen der NutzerInnen kontinuierlich verändert werden kann. Zudem tragen weitere Firmen mit ihrem Know-How, Material oder Arbeitskräften dazu bei, dass es trotz äußerst knappem Budget möglich sein wird, das bilding bis Sommer 2015 zu realisieren.

Im Rahmen einer Bausteinaktion – unter der Schirmherrschaft von Barbara Achammer – können auch Sie uns mit ihrer Geldspende dabei helfen, den noch fehlenden Teil der Gesamtkosten aufzubringen.



1 Rendering bilding,
Studierende ./studio3

in memoriam

ekkehard hörmann (1933 – 2014)

ekkehard hörmann

geb. 1933; Architekturstudium an der Technischen Hochschule, Graz; ab 1965 selbständiger Architekt in Innsbruck; u. a. 1971 – 93 Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck; 1983 – 89 Vorstandsmitglied der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg; Auszeichnungen u. a. 1976 ZV Bauherrenpreis; 1984 Europa Nostra; gestorben im Oktober 2014

bauten (Auswahl)

1967 – 71 Wohnanlage Bergkristall, Igls; 1971 Sanierung Rathaushof Herzog-Friedrich-Straße, Innsbruck; 1971 – 77 Aufstockung Handelsakademie (Turnsaal 1980), Innsbruck; 1976 – 83 Wiederaufbau Burgruine Berneck, Kauns; 1977 – 82 Kraftwerk Silz; 1980 Iselsteg, Lienz; 1982 – 91 Kurhotel Royal, Reith bei Seefeld; 1985 Sanierung Pfarrkirche, Kauns; 1986 – 88 Kraftwerk Amlach, Osttirol; 1987 Sillsteg, Innsbruck; 1988 Umlaufseilbahn Komperdell, Serfaus; 1988 – 89 Kraftwerke Hainfels; 1990 Filialkirche, Fließ-Urgen

Seien es die Wohnanlage Bergkristall in Igls, das Kraftwerk Sellrain-Silz, die Tiroler Sparkasse in Hall, zwei Sillbrücken sowie die Gestaltung des Sillufers in Innsbruck, das Kurhotel Royal Seefeld, zahlreiche Kirchenbauten in Tirol sowie umfangreiche Sanierungs- und Umbauprojekte – Ekkehard Hörmann war einer der vielseitigsten Tiroler Architekten. Charakteristisch für seine Herangehensweise waren klare Konzepte, die zu funktional wie ästhetisch anspruchsvollen Lösungen geführt haben. Die Wiederherstellung der Burgruine Berneck im Kaunertal, wo Ekkehard Hörmann seit 1981 auch sein Architekturbüro betrieb, ist nur eines der Beispiele für seinen sensiblen, auf ungewöhnlich umfangreichen Kenntnissen beruhenden Umgang mit alter Bausubstanz. Ein weiteres ist die Aufstockung der Handelsakademie in Innsbruck, eines aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts stammenden Schulgebäudes der sogenannten „Tiroler Gotik“.

„Durch Schulaufstockungen, die normalerweise durch das Abräumen der Dachgeschosse und den Aufbau eines oder mehrerer Geschosse ‚bewerkstelligt‘ werden, wurde in Österreich schon viel wertvolle Bausubstanz vernichtet. Hörmann hat hier in einer sehr überzeugenden Weise bewiesen, dass es auch andere Möglichkeiten gibt. Der gerüstartige Aufbau ist aus der Struktur der Fassade

entwickelt, die pittoreske Silhouette wird erhalten. Es entsteht ein reizvoller Dialog zwischen alt und neu, der auch im Inneren des Baus durch verschiedenartige Klassenzimmer fortgesetzt wird. Der Respekt gegenüber der alten Substanz macht sich also nicht nur in städtebaulicher Hinsicht, sondern auch in der Vielfalt der inneren Räume bezahlt.“ (Friedrich Achleitner)



1 Ekkehard Hörmann

in memoriam

günther norer (1939 – 2015)

günther norer

geb. 1939 in Innsbruck; Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien; u. a. Mitarbeit bei Norbert Heltschl und Hubert Prachensky sowie Assistent und Mitarbeiter bei Roland Rainer; 1969 UCLA, Los Angeles; ab 1971 eigenes Büro in Innsbruck; 1975 und 1976 Studienreisen nach Japan und China; gestorben im Jänner 2015

bauten (Auswahl)

1972 Theater am Landhausplatz, Innsbruck; 1972 – 74 Volksschule Vomp; 1979 Galerie Krinzinger, Innsbruck; 1982 – 90 Wohnbau Peergründe, Innsbruck; 1996 Wohnbau Lehngasse, Imst sowie zahlreiche Einfamilienhäuser u. a. Haus Stühlinger, Hall; Haus Thoman, Mils; Zubau Haus Blaas, Innsbruck und Wohnung Weiermeier, Innsbruck

„Das Schaffen von Lebensraum ist eine Aufgabe der Gesellschaft, aber die Qualität der sozialen Wohnraumschaffung ist ein Maß der Zivilisation dieser Gesellschaft.“ (Günther Norer)

„Für einige von uns war Günther Norer, nicht physisch, aber in seinem unmittelbaren Einfluss auf unsere Lebensumgebung, permanent präsent. Wir lebten und wir leben noch jetzt nach seinem Tod, im täglichen Umfeld seiner Vorstellung von Wohnen und Raum, der für ihn mehr bedeutete als die Hülle für Funktionen. Für unsere Familie und vielleicht auch für andere Bauherrn, schuf er eine immer präsente, nie modisch wirkende oder vom Zeitgeist geprägte Wohnumgebung. Streng, distanziert wirkend, sehr nahe der eigenen Ausstrahlung, so wie sie auch in seiner eigenen Wohnung zum Ausdruck kommt.

Bilder waren für Günther, der auch die Galerie für Ursula Krinzinger in Innsbruck gestaltet hat, nie schmückendes Beiwerk in seiner Wohnung, sondern Spiegel unangepasster Persönlichkeiten der bildenden Kunst: Blaas, Brus, Gironcoli, Calderara. Er selbst konnte aber auch gut auf diese Bilder in seiner Wohnung verzichten und bevorzugte eine Zeit lang sogar weiße Wände. Eine Wohnumgebung, etwas abweisend wie die Fotos in seinem Buch der chinesischen Gärten, aber

auch etwas archaisch, wie sein wichtigstes architektonisches Projekt, die Volksschule in Vomp. Auch hierin spiegelt sich seine Persönlichkeit: Friedrich Achleitner bezeichnete dies in einem Artikel über die Schule mit den Worten: ‚...ohne die kalkulierten Wirkungen zu ästhetischen Formeln zu degradieren‘. Und er trifft Günthers Charakter, wenn er im Bezug auf die Wirkung der Schule schreibt: ‚Der Schule fehlt das Moment der Selbstdarstellung eines Architekten‘.“ (Auszug aus der Grabrede von Wolf Stühlinger)



1 Günther Norer

small is beautiful

„oscar kocht“

das kleinste restaurant innsbrucks

small is beautiful

Eine lose Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht

„oscar kocht“

architektur Christian Dummer, Teresa Stillebacher

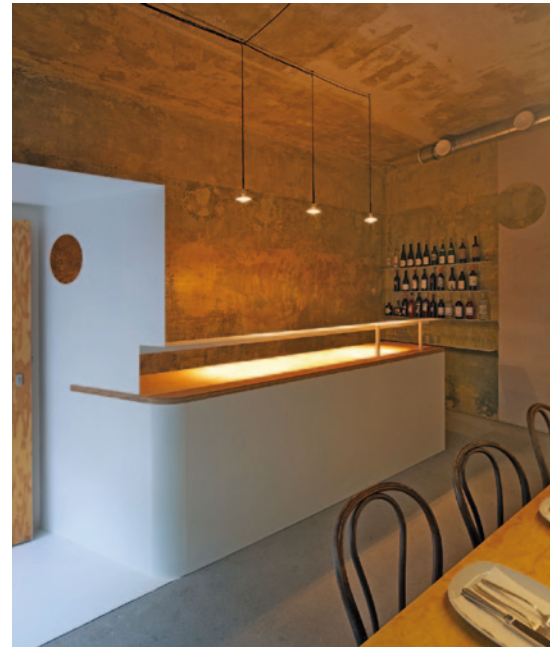
bauherr Oscar Germes-Castro

baubiologische beratung
Rainer Höck

tischler Günter Töpfer

schlosser Michael Gassebner

„Oscar kocht“
Defreggerstrasse 21
6020 Innsbruck
www.oscarkocht.com



christian dummer

geb. 1981 in Kitzbühel; 2001 – 10 Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 2007 freier Architekturschaffender; Mitarbeit u. a. bei Coop Himmelb(l)au (Wien), HybridSpaceLab (Berlin) und columbosnext (Innsbruck); seit 2011 Senior Lecturer am Institut für experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck; 2014 – 15 Auslandsaufenthalt in Santiago de Chile bei Lyon + Beals und Smiljan Radic

teresa stillebacher

geb. 1981 in Imst; 1999 – 2011 Architekturstudium an der Universität Innsbruck und an der TU Berlin; Mitarbeit u. a. bei LAAC Architekten (Innsbruck), I-Unit Architecture Unlimited (Innsbruck), Stiefel & Company Architects (Wien), Wildruf Form (Wien), Dietmar Feichtinger Architectes (Paris) und Tobias Klein Studio (London); seit 2012 Universitätsassistentin am Institut für Experimentelle Architektur ./studio3 der Universität Innsbruck; seit 2013 als freie Architekturschaffende in Wien und Innsbruck tätig

Oscar Germes kommt aus Chihuahua. Sein Deutschlehrer in Mexico, ein Innsbrucker, machte ihm Innsbruck schmackhaft. Hier studierte er Politikwissenschaft und arbeitete danach bei SOS Kinderdorf. Er kochte gut und gern und irgendwann bekam er Lust, ein eigenes Lokal zu eröffnen. In den etwas außerhalb der Innenstadt gelegenen Stadtteilen Saggen, Dreieiligen und Pradl, nahe seiner Wohnung, suchte er einen geeigneten Raum. Dabei bemerkte er mit Bedauern, dass viele ehemalige Geschäftslokale, oft recht notdürftig, zu Wohnungen umgebaut werden. Nach vielen Erkundungstouren erhielt er von einem der – leider immer weniger werdenden – guten Bäcker den Hinweis, dass in Kürze ein Uhrmacher seinen Betrieb in der Defreggerstraße schließen würde.

Seine ArchitektInnen Teresa Stillebacher und Christian Dummer kannten Oscar Germes schon lange, Teresa aus einer Wohngemeinschaft. Sie befreiten den 4,50 x 5,00 m großen und 3,30 m hohen Raum mit seinem großen Panzerglasfenster mit niederem Parapet und hohem Sturz zur Straße von den im Lauf der Jahrzehnte aufgebrauchten Vorsatzschalen, abgehängten Decken, Bodenbelägen und Farbschichten und legten die Ursprungsbemalung frei. Danach wurden die dem Essbereich zugeordneten Wände und Wandteile mit naturweißer Spachtelung überzogen. Durch das Auffinden eines Frieses aus Frauenköpfen entstand ein wichtiges Detail: Die Rückwand teilt sich im Drittel in eine verspachtelte weiße und ursprünglich gelb-braun-grünliche Wand. Einer dieser Frauenköpfe an der Farbgrenze wird in der gespachtelten Fläche – wie ein verbindendes „Gelenk“ – durch einen offenen Dreiviertelkreis ausgespart. Dieses „Verklammern“ von Ess- und Kochbereich ist von der Grundstruktur bereits durch die einander diagonal gegenüberliegenden Zugänge – dem Eingang und der Öffnung zu den Lokalnebenräumen – gegeben.

Die Verknüpfung von Straße und Innenraum entsteht einerseits durch das bestehende große Fenster mit seinem bankartigen Parapet und andererseits durch den eigentlichen architektonischen Eingriff: Unter das „Portal“, einem weißen, leicht vor die Fassade springenden flachen Blechkasten über dem großen Fenster und der Eingangstüre, stellen sie dünne weiße Laibungsbleche für den Eingang, die sich organisch zu einem weißen, blechgedeckten Vorbereich und der weißen Kochbar im Inneren entwickeln. Eine kleine runde Öffnung in der die Küche abschirmenden Blechwand des Vorbereichs erlaubt dem Koch, die eintretenden Gäste zu sehen und ergänzt das Thema der kleinen Kreise – wie das erwähnte „Frauenkopfgelenk“, die runden weißen Zuluftventile und die einfach abgehängten Glühbirnen über der Bar, die in Dialog mit dem „Strich“ der Leuchte über dem langen Esstisch für acht bis zehn Gäste treten. Dieser ist von alten Thonetstühlen umgeben und seine Kiefernsperrholzplatte auf weißem Stahlgestell spricht zum gleich materialisierten Eingangstürblatt und der nicht abgeschirmten Küchenarbeitsplatte – „denn man soll alles sehen, was ich mache“ sagt Oscar Germes.

Nächstes Jahr kommt Oscars Vater auf Besuch, er ist Architekt. Er wird das ausgezeichnete Essen genießen und stolz sein auf seinen Sohn, aus dem ein selten guter „Bauherr“ geworden ist.

1, 2 Oscar kocht, Innsbruck
Fotos Günter Richard Wett

aut: dankt

holzbau höck
partner von aut. architektur und tirol

weitere informationen

Holzbau Höck GesmbH
6250 Kundl
Tel +43 (0)5332 776 00
info@hoeck.at, www.hoeck.at

Ansprechpartner:
Hannes Hoeck
h.hoeck@hoeck.at



Die Freude an der Arbeit mit dem Baustoff Holz und das Bestreben, das Handwerk stets am neuesten Stand der Technik auszurichten, bestimmt seit über 70 Jahren die Tätigkeit des Tiroler Familienunternehmens Holzbau Höck. Gegründet 1929 als Zimmereibetrieb in Kundl lag ursprünglich der Schwerpunkt auf Dachstühlen, Balkonen und Stallbauten. In Folge wurde der Betrieb laufend erweitert und modernisiert und wird inzwischen von Hannes Höck in 3. Generation geführt. Neben der Zimmerei und dem Bau von Holzhäusern liegt heute ein weiterer Schwerpunkt auf dem Industriebau und dem Glasfassadenbau, wo Holz eine kostenbewusste Alternative zur Alu-Glasfassade darstellt.

Wir bedanken uns bei Hannes Höck für die äußerst konstruktive Zusammenarbeit und finanzielle Unterstützung im Rahmen der Ausstellung von Volker Giencke und stellen gerne einige Projekte vor, bei denen das Unternehmen maßgeblich beteiligt war.

subventionsgeber

Bundeskantleramt Kunstsektion
Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Kultur
Stadt Innsbruck
Kammer der ArchitektInnen
und IngenieurkonsulentInnen
für Tirol und Vorarlberg

jahrespartner

ALUKÖNIGSTAHL GmbH
Reiter Wohn & Objekteinrichtung GmbH
Sto Ges.m.b.H.
Swarovski
Tourismusverband Innsbruck
und seine Feriendörfer

1 Feuerwehr- und Vereinshaus, Gnadental, Architektur: Manfred Gsottbauer
Foto Birgit Köll
2 MPREIS Weerberg, Architektur: Silvia Boday
Foto Lukas Schaller

3 Haus Margreiter, Breitenbach, Architektur: Bruno Moser
Foto Christian Flatscher

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



INNS' BRUCK

Arch+Ing

sponsoren

FOAMGLAS – Pittsburgh
Corning Österreich GmbH
HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
MPREIS WarenvertriebsgmbH
Siblik Elektrik GmbH & CoKG
Einrichtungshaus Wetscher

ALUKÖNIGSTAHL

reiter
WOHN & OBJEKTEINRICHTUNG

sto

SWAROVSKI



programmübersicht

do	19. 03. 15	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Volker Giencke: Ein Teil von mir ist Sprache A Part of Speech“
di	24. 03. 15	18.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 1/3“ am ./studio3 mit Sara Shafiei und Frank Havermans
mi	25. 03. 15	18.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 2/3“ am ./studio3 mit Moonhoon und Osamu Nishida
do	26. 03. 15	20.00 Uhr	ringvorlesung „Gestalt vs. Design 3/3“ im aut mit Heri&Salli und Perry Kulper
fr	27. 03. 15	17.00 Uhr	vor ort 151 Ohnmacht Flamm Architekten „Stadthaus M11“, Innsbruck
		18.00 Uhr	vor ort 152 Kathan • Reiter • Ludin • Both • Schweeger „Hotel Nala“, Innsbruck
sa	11. 04. 15	10.30 Uhr	aut: minikids „Experiment noch mall!“ Workshop für Kinder ab 4 Jahren im aut
di	14. 04. 15	20.00 Uhr	[typo]graphic Yossi Lernel „Explosive Ideas“ Veranstaltungsort: Archiv für Baukunst, Adambräu
do	16. 04. 15	20.00 Uhr	performance ./studio3 mind expander Veranstaltungsort: Freies Theater Innsbruck
fr	17. 04. 15	14.30 Uhr	aut: kids „Woodstock im bilding – das große Experiment“ Workshop für Kinder ab 7 Jahren im Rapoldipark
sa	25. 04. 15	11.00 Uhr	vor ort 153 Bruno Moser „Stammhaus Eggerwerk“, St. Johann in Tirol
		12.00 Uhr	vor ort 154 Kurt Rumplmayr „Posthof“, St. Johann in Tirol
mi	29. 04. 15	20.00 Uhr	vortrag Günther Feuerstein „Spaziergang durch Utopia“
do	07. 05. 15	19.00 Uhr	film und diskussion „Global Shopping Village – Endstation Kaufrausch“ im Leokino, Innsbruck
di	12. 05. 15	20.00 Uhr	nimm 3 „Die Zukunft der Architekturausbildung“ mit Wolfgang Tschapeller, Odile Decq und Volker Giencke
di	19. 05. 15	14.30 Uhr	aut: minikids „Experiment noch mall!“ Workshop für Kinder ab 4 Jahren im aut
		20.00 Uhr	[typo]graphic Helmut Schmid „Gesuchte und gefundene Typographie“ Veranstaltungsort: Archiv für Baukunst, Adambräu
sa	30. 05. 15	11.00 Uhr	vor ort 155 Rainer Köberl, Daniela Kröss „Erneuerung Dorfzentrum“, Fließ
do	11. 06. 15	20.00 Uhr	buchpräsentation „15 Jahre KONKRETE UTOPIEN. 15 Years TANGIBLE UTOPIAS“
di	23. 06. 15	18.00 Uhr	vortrag „Salz und Pfeffer, ihr Eier!“ am ./studio3 mit Bazon Brock und Thomas Feuerstein
mi	24. 06. 15	20.00 Uhr	vortrag „Große Architektur – große Kunst“ mit Sir Peter Cook, Colin Fournier und Thom Mayne
do	25. 06. 15	19.00 Uhr	finissage „Volker Giencke: Ein Teil von mir ist Sprache A Part of Speech“ mit Kurzstatements von Roger Connah, Eeva-Liisa Pelkonen, Kjetil Thorsen und Tilmann Märk
sa	27. 06. 15		ausstellungsende „Volker Giencke: Ein Teil von mir ist Sprache A Part of Speech“

vorschau

do	16. 07. 15	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Numen/For Use: Out of balance“ Eine Rauminstallation von Sven Jonke, Christoph Katzler und Nikola Radeljkov, die gemeinsam das auf Szenographie spezialisierte Design-Kollektiv Numen/For Use bilden.
-----------	------------	-----------	--

impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambräu. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43.512.57 15 67
f + 43.512.57 15 67 12

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
do 11.00 – 21.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:
Arno Ritter, Claudia Wedekind
Typografisches Konzept:
Bohatsch und Partner
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Tiroler Repro Druck, Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

aut ist Mitbegründer der
Architektur Stiftung Österreich
Architektur Stiftung Österreich

